

Verkaufsstelle
nachmittags 4 Uhr mit Ent-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
monatl. 50 Pf., vierteljährl.
1.50 RM. pränumerando bei
freier Zustellung. Durch die
Post bezogen 1.65 RM.
Postzeitungsliste 6265,
Nachtrag VII.

Volksblatt

Infektionsgefahr
bedingt für die 5 gepaltene
Beitragsteile über deren Raum
16 Pf., für Wohnungs-,
Berufs- und Berufsumgangs-
angelegen 10 Pf.

Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Sölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Wort: für Wahrheit und Recht.

Nr. 197.

Halle a. S., Dienstag den 25. August 1891.

2. Jahrg.

Wochenchau.

rc. Berlin, 22. August.

Die Bedeutung des internationalen Arbeiterkongresses er-
reicht man schon in dem Interesse, welches die Gegner dadurch
bekunden, daß sie mehr als ein halb hundert Korrespondenten
ihrer ersten Zeitungen nach Brüssel geschickt haben.

Für uns Sozialdemokraten aber ist der Brüsseler Kongreß
ein neuer Fortschritt auf dem Wege zum Ziel. Der Ruf
von Karl Marx: Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch, er
bringt heller und härter wieder durch die Hände, zerbricht
die Schranken der Nationen, welche von Diplomatie, Regie-
rungen und Parteien aufgerichtet sind und weist die Arbeiter
aller Länder, das Volk jeder Nation auf den einen Feind
der Wohlfahrt und des Völkerruhes hin, auf den Kapitalis-
mus, der überall von uns gemeinsam in allen Ländern zu be-
kämpfen ist.

Das kann auch nur das Ergebnis eines Arbeiterkongresses
sein, den Feind von neuem ins Auge zu fassen, die eigene
Stärke zu überschauen und alle nebenläufigen Fragen, die
erst nach der sozialen Frage gelöst werden können, auszu-
scheiden aus dem Rahmen der Wirksamkeit der sozialdemo-
kratischen Parteien.

Diese Taktik, nur die eine, die soziale Frage durchweg
im Auge zu behalten, ist auch vom Brüsseler Kongreß wieder
befolgt worden und hat sich namentlich auch in der Stellung-
nahme zum Militarismus gezeigt.

Erst die Aufhebung der Klassengegenätze, dann fallen von
selbst die Ursachen zu Kriegen weg. Die militärische Frage
ist mit der sozialen Frage gelöst, kann aber unmöglich vor
dieser ihre Lösung finden.

Der Kongreß ist zu Ende und seine Wirkungen wird er
im Laufe der Monate entfalten: die Arbeiter aller Völker
fühlen sich immer mehr eins mit einander im Kampfe gegen
das kapitalistische System.

Gegenüber dem Kongresse sind die Ereignisse der Woche
unbedeutend zu nennen, es wäre denn, daß die stetig zu-
nehmende Exnerung unter dem Gesichtspunkte betrachtet würde,
daß sie der Sozialdemokratie in wirksamster Weise in die
Hände arbeitet. Das Volk sieht eben durchaus die Nützlichkeit
der Rolle nicht ein, es begreift nicht, warum man ihm
nicht wenigstens einigermaßen entgegenkommt bei seiner Sorge
um die Ernährung.

Um die Fabel der Herren Agrarier, daß nur die Spekulan-
ten die teuren Preise machen, glaubt die Masse schon
lange nicht mehr, aus der Haltung der Regierung selbst ist zu
schließen, daß die Tatsache überall feststeht, daß der Zoll
das Brot verteuert.

Und dieses Zugeständnis genügt, daß der gelungene Menschen-
verwand angesichts einer Postlage wie der jetzigen gegen die
Aufrechterhaltung der Zölle, gegen das Verhalten der Regie-
rung Stellung nimmt.

Bekanntlich ist der Hunger oft schon der Totengräber poli-

tischer Gleichgültigkeit gewesen, und wir dürfen fast darauf
bauen, daß mancher Bauer, mancher Handwerker, mancher
Angehöriger in seiner Ungründlichkeit von rechts nach links
schon mit — Sozialdemokratie wird. Also hört man auf
die Sozialdemokraten und schafft den Zoll ab, so gewinnt
die Sozialdemokratie; wenn nicht, gewinnt sie doppelt.

Koch am Ende der Woche hat ein Mollatsches Wert die
Presse verlassen, seine Aufzeichnungen über den 70er Krieg,
die vom In- und Ausland mit Spannung erwartet worden
sind.

Uns interessiert hauptsächlich Mollats Stellung zum Kriege.
Mollat sagt von den neueren Kriegen: „Es ist nicht mehr
der Ehrgeiz der Fürsten, es sind die Stimmungen der Völker,
das Unbehagen über innere Zustände, das Treiben der
Parteien, besonders ihrer Vorführer, welche den Frieden
gefährden.“ Die Worte hat in unseren Tagen einen Ein-
fluß gewonnen, welcher die bewaffnete Macht für ihre Inter-
essen ins Feld zu rufen vermag.

Mollat irrt sich einzeln, wenn er die Völker, die Masse
für den Krieg verantwortlich macht, aber daß die Bourgeoisie,
daß der Kapitalismus, die Böse die Kriegsbeschwörer ist,
darin hat Mollat recht, damit sagt er, daß der Krieg ein
Werkzeug für die Interessen einer bestimmten Klasse geworden
ist, und damit stimmt er mit den Auseinandersetzungen Lieb-
nechts auf dem Brüsseler Kongreß überein, der den gleichen
Gedanken bewußter und präziser auspricht.

Mollat war in seinem Urteil durch seinen militärischen
Standpunkt gewiß befangen, umso mehr aber legen wir auf
diese seine Ansicht Gewicht, welche die Ursache der Kriege
wie wir in der sozialen Zustände, in der Klassenherrschaft
findet. So bestätigt unbewußt ein Mollat die Anschauung
der Sozialdemokratie.

Politische Ueberacht.

„Ein verdammter Schwindel!“. Hans Blum schreibt
in seinen „Lügen der Sozialdemokratie“, S. 422, Z. 7 von
oben:

„Daß nicht bloß alle treuen deutschen Männer und Frauen,
sie mögen irgend welcher Lebensstellung, irgend welcher
Glaubens- und politischen Richtung angehören, so urteilen
über unsere Sozialdemokratie, daß sie die uns zu Schiffe
das Wort beweiht, welches der Führer der englischen Sozial-
demokraten, Burns, gegenüber dem deutschen Reichstags-
Abgeordneten Müller aussprach, als dieser vor wenigen Jahren
die englische Arbeiterbewegung zum Gegenstand eingehender
Studien machte. Burns sagte dem Sinne nach: „Die Lehre
und Haltung der deutschen Sozialdemokratie sei ein ver-
dammter Schwindel, welchem ein englischer Arbeiter nicht
einen Tag lang folgen würde.“

Nun, Du wirst Dich auch nicht für schlechter halten, als
der englische Arbeiter sich hält, und es daher machen wie er:

auch einer für Personenerbiederung, waren noch vorhanden.
Es war unter den gegebenen Verhältnissen der einzige Weg,
nach Klettau zu gelangen. Auf diesem Wege war er vor-
hin auch selber gelangt und darum müßten es sich die
Damen schon gefallen lassen, wenn sie diesmal nicht in dem
hübschen Landauer, so wie das letzte Mal, die Fahrt nach
Klettau machen würden, sondern in einem Eisenbahnwagen
über einen Strang, der bisher freilich nur unscheinbares
Eisen getragen hätte, der es sich darum aber zur ganz be-
sonderen Ehre schätzen würde, nun ein so kostbares Gut wie
dieses befördern zu dürfen.

„Also ein Entzug!“ lachte Elise.
Die Kommerziantin aber sagte:
„Nur eins, mein lieber Sohn, die Sache ist doch sicher
und nicht gefährlich?“
„Gefährlich? Warum denn gefährlich?“
Aber richtig, auch seinem alten Müller war das zu Hause
eingefallen. Wegen der Schienen. Ob sie nicht auch, nament-
lich jetzt bei dem nassem Wetter, in der langen Zeit, wo sie
mäßig gelegen, vom Rost gelitten hätten. Nun, da konnte
man ruhig sein. Ja, wenn es schwache Ware war, etwa
nach gewissen Rezepten und nur so ein bischen ungehämmert,
daß schon wenige Stunden nach der Verladung der Post
hinzutrat und dann nach innen immer weiter fraß. Ja
dann! Diese Schienen aber, die waren von keinem anderen,
als von Friedrich Jordan. Hatte Mama da noch immer
Angst?

Die Kommerziantin lächelte.
„Mein, mein lieber Sohn!“
Und dann reichte er beiden Damen den Arm.
„Du Schelm!“ flüsternte glücklich Elise.
Und wieder küßten sie sich.
Draußen aber, da goß es und goß.

Du wirst folgen verdammten Schwindel auch nicht einen
Tag lang folgen!“
Mit diesem „verdammten Schwindel“ schließen die „Lügen“
des Hans Blum.

Ein Leipziger Freund schrieb an Liebnacht nach Brüssel,
er möge Burns, der wahrscheinlich auf dem Kongreß sei,
doch fragen, wie es sich mit der in den Blumischen „Lügen“
ihm in den Mund gelegten Aeußerung verhalte.

Liebnacht antwortete umgehend:
„Danke für Ihren Brief. Burns ist nicht hier. Ich kann
bloß sagen, daß er seit der Anwesenheit des Herrn Müller
u. Ko. — also später — mir selbst keine höchste Anerkennung
für die deutsche Sozialdemokratie und seine volle Ueberein-
stimmung mit uns ausgesprochen hat. Und zwar in Gegen-
wart Bebel's und anderer. Wir sprachen auch über die
Herren Müller u. Ko. Burns, der jene Herren und ihre
wirkliche Gestalt nicht gekannt hatte, denkt jetzt über dieselben
genau so wie wir. Und wenn er sich gegen den „ver-
dammten Schwindel“ erklärt hat, so kann es nur der Schwin-
del gewesen sein, den die Herren Müller u. Ko. ihm vor-
gemacht haben.“

Herz. Gruß von Ihrem
Wilhelm Liebnacht.

Begnadigt worden ist nach der „Straßb. Post“ der
Leutnant Leybdecker vom 87. Infanterieregiment in Mainz,
der die Arditesten Hehl auf der Straße niedergebunden und
deshalb zu einer zweimonatlichen Festungshaft verurteilt
worden war. — Wenn frühere Zeitungsnachrichten richtig
waren, ist der Leutnant Leybdecker ursprünglich zu zwei
Monaten Gefängnis verurteilt worden, welche dann in ent-
sprechende Festungshaft verwandelt wurde, die ihm nun er-
lassen worden ist.

Frankfurt a. M., 22. August. Wie die „Post“ mitteilt,
ist der Schriftleiter Francois Martin aus Frankfurt und
Preußen ausgewiesen worden. Er hat bis zum Abend
des 23. August Preußen zu verlassen.

Frensburg. Ausgewiesen wurde am 15. August der
aus Karpfuz in Dänemark gefürtige 27jährige Glasmacher
Charles Marder, weil er in einer hochverräts-Berufsummlung
erklärt hatte, daß er Sozialdemokrat sei; infolgedessen mußte
er vom erkrankten Datum ab innerhalb 24 Stunden das
preussische Staatsgebiet verlassen haben. Auf dem Polizei-
Büreau wurde ihm — nach dem „Samburger Echo“ —
bedeutet, daß hier in Deutschland genug solcher Elemente
vorhanden seien, und als er in beschriebener Weise um 48 Stunden
statt 24 Stunden Zeit zur Ordnung seiner Verhältnisse hat,
antwortete man ihm, wer hier Unfrieden stifte, müsse sofort weg.
Brüssel, 22. August. Internationaler Arbeiter-Kongreß.
Die heutige Vormittagsitzung begann um 11 Uhr. Präsi-
denten waren Brand (Schweiz), Seglias (Spanien), Dascunski
(Polen), Volbers (Belgien). Dumay (Frankreich) erstattet

So lange wie heute arbeitete der Kommerzianten fellen.
Es war schon zehn Uhr und noch immer war es nicht in
seinem Bureau.

Er sah sich die Bilanz noch einmal vom letzten Jahre an.
Und dann schmunzelte er wieder. Sein Schmiegegesch
konnte zufrieden sein.

Es war der Tag seines Triumphes. Fest gegründet stand
nun das Glück. Fest nun und unerlöschlich.

Da klopfte es an die Thür.
Es war der Bote. Er brachte eine Depesche . . . wie
sie zu Tugendern am Tage kamen, auch noch in später Nacht,
meistens dann Meldungen von den auswärtigen Abend-
böden.

Gleichmütig öffnete er das Papier: „Aus Rheinfeld?
Ala!“

Und er lachte leise und las.
Die Depesche aber lautete also:
„Ein grauenvolles Unglück. Mama, Elise und ich infolge
schlechter Wege von Rheinfeld nach Klettau das Bahngelände benützt.
Eine Schiene gebrochen. Der Zug entgleist und den Abgang
hinunter. Mama schwer verletzt. Elise tot. — Franz.“

Es war sein einziges Kind . . .
Da lag der stolze Bau seines Lebens, zertrümmert . . .
in Scherben.

Zweiterlei Moral.

Das Sehnen, frei zu leben
Von Sorgen und Beschränktheit,
Beim Bourgeois heißt es „Streben“,
Beim Proletar — „Begehrtheit“.

Gestaltete Schienen.

Erzählung von Heinrich Landsberger.

[Nachdruck verboten.]

Das Wetter aber verbot, sich noch länger hier draußen
aufzuhalten und darum führte Franz Elise und deren Mutter,
um sie vor allem unter Dach und Fach zu bringen, hinein
in den Wartesaal.

Dort, ganz ungeniert vor allen Leuten, küßten er und sie
sich noch einmal und zärtlich sahen sie sich in die Augen.

„Die Bärtlischen nachher, Kinder,“ sagte nun aber die
Kommerziantin . . . „ich denke, das erste ist, wir steigen
jetzt in den Wagen und machen, daß wir nach Hause
kommen!“

Er lachte.

„In den Wagen, Mama?“

„Nun ja, natürlich in den Wagen!“

Das war aber durchaus nicht natürlich. Die Sache ver-
hielt sich nämlich folgendermaßen: Die Landstraße zwischen
Rheinfeld und Klettau war infolge des Wetters einfach un-
passierbar. Darum stockte zwischen den beiden Orten seit
vier Tagen schon jeglicher Verkehr und darum hatte man
sich in Klettau in diesen vier Tagen auch schon den Kopf
zerbrochen, wie die Anstimmungen und die Hochzeitsgäste von
Rheinfeld befördern. Es schien durchaus unmöglich. End-
lich fand sich ein Mittel. Es war zwar ein wenig absonder-
lich, wogu aber greift man nicht in der Not. Von Rhein-
feld nach Klettau ging ein Bahngelände. Das war zwar schon
lange außer Betrieb und hatte auch nur dazu gedient, um
die Förderwagen von Klettau nach Rheinfeld, zur Ver-
frachtung dortigen zu besorgen. Das Gelände von Rheinfeld
nach Klettau bildete auf seinem kürzesten Wege ein Hoch-
plateau. Dort, hart am Rande, gerade über dem Abfall
ins Thal ging der Strang dahin. Die alten Wagen, darunter

Bericht über die gestern veranfaßte Sammlung für die Ausständigen in Formireis. Diefelbe hat 650 Franks ergeben. Dumay verliest ein Dank-Telegramm aus Journies. Der Sekretär Banderbelle verliest eine Reihe von Zusammenfassungs-Telegrammen an den Kongreß. Der neue Londoner Gewerkschaftsverband der Tramway- und Omnibusbedienten erlaubt die veranfaßten Verbände des Auslandes um Anknüpfung von Beziehungen. Der Verband legt seine Beteiligung am nächsten Kongreß zu. Gegenwärtig sei er noch zu jung und es fehlen ihm die Mittel, um Delegierte nach Brüssel zu entsenden. Das Schreiben giebt zum Schluß den Wünschen der internationalen Brüderlichkeit Ausdruck. Es wird dann eine Resolution folgenden Inhalts verlesen: „Der Kongreß fordert die sozialistischen Parteien aller Länder auf, in ihren Programmen die vollständige Gleichberechtigung der beiden Geschlechter energisch zu betonen und die Aufhebung aller Gesetze, welche den Frauen die politischen und kommunalen Rechte verweigern, zu fordern.“ Social (New-York) zeigt an, daß er ein Schreiben vom Syndikat der Wäcker der Bestimmten Staaten erhalten habe, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, einen internationalen Kongreß in Hamburg oder Frankfurt a. M. zu veranfaßen. — Wehr (Deutschland) zeigt die Gründung eines Verbandes der Textilarbeiter an. Barnell (England) meldet eine gleiche Gründung seitens der Arbeiter der Holzindustrie. Es gelang die Resolution der achten Sektion über die Feier des 1. Mai zur Verteilung. Diefelbe lautete: „Der Kongreß erklärt, um der Weisheit ihren wahren Charakter und wirtschaftlichen Zweck der Förderung des Achtstundentages und der Bekämpfung des Klassenkampfes zu wahren, ist eine einheitliche Feier der Arbeiter aller Länder am 1. Mai notwendig. Der Kongreß empfiehlt, überall, wo es nicht unmöglich ist, an diesem Tage die Arbeit ruhen zu lassen.“ Die Sozialisten Rumäniens beantragen, die sozialistische Propaganda vom Lande zu betreiben, die Polen verlangen die Errichtung municipaler Bäckereien. Letzterer Antrag wird von der Tagesordnung abgehört und dem nächsten Kongreß im Jahre 1893 zugewiesen.

Verband (Belgien) referiert über die Frage der Abschaffung der Stückerarbeit. Diefes verabschiedungswürdige Ausbeutungs-System sei eine Folge des kapitalistischen Regimes und werde mit beherrschender Verdrängung. Man wisse sich aber mit allen Mitteln der Entzweiung dieses Systems widerlegen. Das „Schwitz-System“ führe die gleichen unheilvollen Folgen nach sich und müsse gleichfalls bekämpft werden. Walker (England) legt des weiteren die Gründe dar, weshalb die Stückerarbeit abzuschaffen sei. Die höchsten Arbeiter bestimmen die Preisliste. Diefes System entwickle den Individualismus an Stelle des Kollektivismus und begünstige die Ausbeutung durch die kleinen Arbeitgeber. Cahn (New-York) flagt über den Wobus bei der Löhnung jüdischer Arbeiter in New-York. Singer, der zur Frauenfrage spricht, empfiehlt die Annahme einer Resolution, nach welcher der Frau auf juristischen und politischen Gebiete dieselben Rechte eingeräumt werden, die dem Manne zufallen. Ein Gegenantrag, eingehend von Banderbelle, spricht aus, daß sämtliche die Gleichberechtigung der beiden Geschlechter beeinträchtigende Gesetze abzuschaffen seien. Banderbelle begründet seinen Antrag mit Hinweis auf Proudhons Lehre, daß beide Geschlechter gleichberechtigt seien. Singers Antrag wird angenommen. Der Antrag Singer ist mitunterzeichnet von den weiblichen Delegierten Frau Jäger und Frau Waader-Berlin. Singer wird in seiner Rede auf die Agitation der Frauen bei den letzten Reichstags-Wahlen hin.

Die Nachmittags-Sitzung beginnt um 3 Uhr 45 Minuten. Banderbelle-Brüffel macht Mitteilung von dem Antrage mehrerer deutscher Vereine, das Arbeiterfest für alle Arbeiter auf den 1. Mai festzusetzen. Es folgt die Erörterung der Forderung für den 1. Mai. Bieren-Dänemark verliest als Referent seiner Sektion die Resolutionen derselben über diesen Gegenstand und sagt hinzu, daß die Manifestation nicht nur einen wirtschaftlichen Charakter habe, sondern auch zugleich eine Kundgebung für den Frieden enthalten müsse. Der Franzose Baillant bringt folgendes Amendement ein: Der Kongreß beschließt, die Feier des 1. Mai als allgemeines Arbeiterfest in allen Ländern, auf welcher die Gesamtheit der Arbeiterforderungen und die Solidarität aller Arbeiter zum Ausdruck gelangen sollen. Baillant beantragt ferner die Erklärung: Die Manifestation des 1. Mai soll zugleich mit einer Kundgebung über den Achtstundentag eine solche für die Wahrung des internationalen Friedens sein. Bei der Abstimmung über das Amendement Baillant stimmen die Deutschen einstimmig (Beifall), die Franzosen mit starker Mehrheit dafür, ebenso die Schweizer, Polen, Ungarn. Alle anderen Nationen stimmen einmütig gegen den Antrag, welcher mit 11 Nationalstimmen gegen 5 verworfen wird. Hierauf stimmen alle Nationen, außer den Engländern, für den 1. Mai als Festtag. (Langanhaltender Beifall.) Bolwers spricht die Hoffnung aus, daß man sich überall bemühen werde, die Demonstration am 1. Mai so großartig wie möglich zu gestalten.

Brüffel, 22. August. Der nächste Kongreß findet im Jahre 1893 in der Schweiz statt, gleichzeitig wird auch ein Kongreß in Chicago abgehalten werden. Der Kongreß wurde jedoch unter lebhaften Hochrufen auf den internationalen Sozialismus geschlossen.

Kopenhagen, 21. August. Der Kriegsminister beorderte die Militärbehörden, verjüngsweise große Weizenbrote zu backen. Es wird bemerkt, für den Fall, daß das Ergebnis ein günstiges sein sollte, so lange die Roggenpreise höher als die Weizenpreise stehen, Weizenbrote zur Verpflegung der Arme zu verwenden.

Internationaler Arbeiterkongreß zu Brüssel.

Brüssel, 20. August 1891.
Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß es keine die sozialdemokratische Bewegung ist, welche dem ganzen öffentlichen Leben ihren Stempel aufdrückt und alle Parteien in ihren Selbstinteressen zwingt, die Zahl der Versammlung, die das Bureau unser Kongreß umlagern erbrachte ist. Wehr als ein halbes hundert Reporter sind bemüht, die Verhandlungen des Kongreßes in möglichst reichhaltiger der Presse aller Länder zu übermitteln, und sogar ein gelehrlicher Japaner, der europäische Korrespondent einer japanischen

Zeitung, trägt die Wollstöße des Sozialismus in den letzten Osten, wofür das mit Hochdruck importierte kapitalistische Produktionsystem bereit die ersten Anstöße einer proletarisch-revolutionären Bewegung erregt hat.
Von Berichten der einzelnen Länder sind außer unserm in deutscher, englischer und französischer Sprache zur Verteilung gelangt: der Bericht des Gosarbeiter- und allgemeinen Arbeiterverbandes von England und Irland, der Kaufmannsliste, der Bloomington sozialistischen Gesellschaft und der Deutschen Arbeiter-Liga in London, der niederländischen Arbeiter-Verbandes in Rotterdam und sozialistische Bewegung in Holland; ferner die Berichte aus Desterreich, Frankreich, Ungarn, Rumänien, Dänemark und der Schweiz; ebenso einer von den russischen Genossen Bledaoff und Wera Sussuloff.

Zu den, den deutschen Genossen aus früheren Kongressen oder aus der Bewegung bekannt sind, sind zu erwähnen: der Bericht der österreichischen Genossen, Adler, Seemann, Neumann, Boforny aus Wien und Luise Raubitz (Berlinerin der Wiener sozialistischen Arbeiterinnen); Jybes und Winger aus Brunn; Rofner aus Reichenberg; Heinrich Eger, London. Aus der Schweiz Wana, Congetti, Brandt und Seibel; aus Frankreich die Deputierten Baudin, Ferroni und Zürier (in kleiner Zahl); ferner Buche, Deville, Galliani, Malon, Alkman und der Barister Abdolat Nkrizabidi. Aus Dänemark Knudsen und Petersen; Schmeden Brontin; Holland Nieuwenhuis und Fortuin; Ungarn Engelmann und Kárpáthy; von den im Ausland lebenden Polen Wenzel, Frau Jantowka-Wendellin; aus Italien fünf Exce Wenzel, der Bericht der italienischen Arbeiter-Partei, morgen werden die Frauen-Delegierten eine Vorrede und beschließen, folgende Resolution dem Kongreß vorzulegen: „Der Kongreß möge beschließen: Die sozialdemokratischen Arbeiterparteien aller Länder aufzufordern, in ihren Programmen dem Streben für völlige Gleichberechtigung beider Geschlechter bestimmten Inhalt zu geben, die den Frauen die politischen und juristischen Rechte aller Gesetze, welche die Frau außerhalb des gemeinen öffentlichen Rechtes stellen.“

Neunte Sitzung. Donnerstag, vormittag 10 Uhr.

Der Vorsitz führen Rosler-Reichenberg und Zurati-Mailand, der seine Freunde darüber ausdrückt, daß neben dem Vertreter des österreichischen Proletariats gerade der Vertreter des italienischen Proletariats und Bären krufen werden sei — eine Demonstration der internationalen Solidarität, wie sie deutlicher auch in der Verdebrung der französischen und deutschen Arbeiter kaum zu Tage treten konnte. Desterreichische und italienische Proletariat hand in Hand — das sei eine Doppelallianz des Friedens, härter, mächtiger als die diplomatische Politik, die den Krieg herbeiführt.
Grossier (Frankreich) referiert für die Kommission in Sachen der Stellung zu Streiks, Boykotts und internationaler Gewerkschafts-Verbindungen. Die Kommission konnte sich nicht auf eine gemeinsame Resolution verständigen. Die Franzosen und Belgier schlagen internationale Verbindung durch in jedem Lande zu ernennende Komitees vor, die mit einander in Verbindung stehen und die lokale Organisation wieder unterkommen überlassen. Sie halten diese Organisation trotz gelegentlicher Schranken in einzelnen Ländern für möglich, weil ja auch die Sozialdemokratie, trotz aller Strofen und Verhörungen, ist international von Anfang an verbunden habe. Die Arbeiter müßten aufhören, französische, deutsche, englische Arbeiter zu sein, sie müßten Arbeiter der Welt werden. Auch die nicht auf gewerkschaftlichem Boden gebildeten Kampfmittel, Streik und Boykott, könnten wirksam nur noch in ihrer internationalen Anwendung benutzt werden.

Pod-Goska legt die Schwierigkeiten dar, die den deutschen Arbeitern diese vorgeschlagene Form der nationalen Verbindung zur Unmöglichkeit machen; an internationalen Solidaritätsbeziehungen, das zeigt die Geschichte der deutschen Arbeiter, ist die soziale Organisation nicht möglich. Die Deutschen, mit ihnen die Schweizer, Desterreicher, Holländer und Rumänen, stellen sich auf den Boden der Möglichkeit; völlig einverstanden mit einer Bringtonserklärung in der Resolution, sei für die Form der internationalen Verbindung ihnen nur das System der Vertrauensmänner möglich; jeder andere Bericht würde durch die Nationalität der Arbeiter, die sich dem Vorhaben angeschlossen sind, in den verschiedenen Kongressgruppen schlagen die deutschen Abgeordneten folgende Resolution vor:

„Unter den heutigen ökonomischen Verhältnissen und bei dem Bestreben der herrschenden Klassen, die politischen Rechte und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu verschlechtern, zu brechen, ist ein Streik und Boykott eine unumgängliche Bedingung für die Arbeiter, einmal um auf ihre materielle und politische Erhaltung gerichteten Bestrebungen ihrer Gegner zu widerstehen, dann aber auch um ihre soziale und politische Lage nach Möglichkeit innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zu verbessern.“

Da aber Streiks und Boykotts zweifelhafte Waffen sind, die am unrechten Orte oder zur unrechten Zeit angewandt, die Interessen der Arbeiterklasse mehr schädigen als fördern können, empfiehlt der Kongreß den Arbeitern sorgfältige Erwägung der Umstände, unter welchen sie von diesen Waffen Gebrauch machen wollen. Insbesondere betrachtet es der Kongreß als zwingende Notwendigkeit, daß die Arbeiterklasse, bei Anwendung dieser Waffen, sich nicht auf materielle Mittel die beschränkten Zwecke erreichen zu können.
Von diesen Auffassungen ausgehend, empfiehlt der Kongreß allen Arbeitern fröhliche Unterstützung der gewerkschaftlichen Organisation; zugleich erhebt der Kongreß Protest gegen alle Verträge der Regierungen und der Unternehmer, die die Freiheit der Versammlung der Arbeiter irgendwie zu beschränken. Zur Sicherung des Koalitionsrechtes verlangt der Kongreß Beseitigung aller Gesetze, welche geeignet sind, dem Koalitionsrecht irgend welche Schranken zu ziehen, desgleichen Bestrafung aller Vergehen, welche die Arbeiter in der Ausübung dieses Rechtes verhindern.
Der Kongreß macht es allen Arbeitern zur Pflicht, in diesem Sinne tätig zu sein; da eine gesetzliche internationale Verbindung der Organisationen der verschiedenen Länder unter den heutigen Verhältnissen nicht möglich ist, so empfiehlt der Kongreß den Organisationen der einzelnen Länder, ihr Solidaritätsgefühl im Kampf durch gegenseitige materielle und moralische Unterstützung zu bewahren. Die Form muß den einzelnen Ländern überlassen werden.“

Dr. Aveling-London: Die Gosarbeiter-Union vereinigt nicht bloß Gosarbeiter in ihren Reihen, sondern 70 verschiedene Gewerke. Die Gosarbeiter schließen sich der Idee der Deutschen an, die ihrer Auffassung entspricht, da der Gosarbeiter-Verband schon eine Organisation sei, wie sie hier gefordert werden soll. Ihr Sekretär habe bereits mit den Berufsgelehrten der anderen Länder in schriftlichem Verkehr, insofern, als jedes Land ebenfalls einen solchen Sekretär ernannt oder noch zu ernennen habe. Sofort bei Ausbruch des Konfliktes zwischen Arbeit und Kapital legen sich diese mit einander in Verbindung und sind somit in der Lage, gleich den nötigen Übertritt zu gewinnen und die Arbeiter der betreffenden Branche über die Lage zu informieren. Damit sei der Anfang einer künftigen Organisation gegeben; die Internationale ist nicht tot, sie lebt; sie lebt in unserem Kongreß, in den Resolutionen, in unseren Herzen — und sie wird unerschütterlich bleiben. (Stürmischer Beifall.)
Für die Minorität der Franzosen erklärt Delaport sein Einverständnis, das sich mit der Auffassung Avelings deckt und von den Deutschen acceptiert wird.

Zehnte Sitzung. Donnerstag, 20. August.

Im Gegensatz zu der von den Deutschen eingebrachten Resolution zur Frage von Streiks, Boykotts und internationaler Verbindung der Gewerkschaften hat die Majorität der französischen und belgischen Genossen folgende Resolution gefaßt:
Der Kongreß erklärt:
Die Ausbeutung der Arbeiter durch die Kapitalisten legt den Arbeitern die Pflicht auf, sich zu vereinen, um ihre Befreiung vorzubereiten.
Zu diesem Zweck müssen sie sich eine feste Organisation schaffen, die die Arbeiter um die Unternehmung zu bekämpfen, sondern auch, um die Grundsteine einer Gesellschaft von Gleichen zu legen.
Die Arbeiter der ganzen Welt müssen sich solidarisch erklären und ihre Verbindungen müssen die sogenannten nationalen Schranken

durchbrechen. Der internationalen Verbindung des Kapitalismus muß die Internationale der Arbeiter entgegengeföhrt werden.

Die Arbeiter müssen deshalb in den verschiedenen Gewerkschaften fortwährend in Verbindung mit den Arbeitern der unterworfenen Länder unterhalten, und auf diese Weise, durch internationale Gewerkschaftsverbände die Kräfte der Arbeiter der ganzen Welt zusammenfassen.

Da die Befreiung der verschiedenen Länder der Freiheit der Arbeiter und internationaler Verbindung Stoff anlegt, so müssen die Arbeiter die öffentlichen Gewerkschaften anderer Länder zu befreien; sie dürfen aber für ihre Befreiung sicher nur auf sich selbst zählen und müssen auf alle Fälle keine internationale Hand schließen, welche einzig und allein das Unterpaß des Erfolges ist.

Angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten, diesen internationalen Bund zu organisieren, und angesichts der Notwendigkeit, unverzüglich Verbindungen zwischen den Arbeitern der verschiedenen Länder herzustellen, müssen nationale Gewerkschafts-Sekretariate geschaffen werden, welche die statistischen Daten und die Interessen sammeln, die der Gesamtheit der Arbeiterorganisationen der Länder dienen, unter der Leitung der Arbeiter sind, um gegen das Kapital zu kämpfen, so müssen die gewerkschaftlichen Verbindungen sich in den Stand legen, sie mit Nachdruck anzuwenden. Streik und Boykott der einen Organisation müssen von allen anderen Arbeiterorganisationen und hauptsächlich von den belgischen Arbeiterorganisationen der Länder her unterstützt werden. Symmetrie sollen die Arbeiter, wenn möglich und wenn es ihrer Würde gestattet, eher zur Vermittlung und zum Schiedsgericht als zum Streik greifen.

In allen Ländern muß eine unaufhörliche und nachdrückliche Propaganda zu gunsten der gewerkschaftlichen Organisation gemacht werden, die Arbeiter nicht nur zu streiken, sondern auch zu kämpfen vereinigt werden, sondern in der Ueberzeugung und der Absicht, ihre endgültige Befreiung zu verfolgen und zu erreichen.

1. Es sind in allen Ländern und für alle Berufe Gewerkschaften zu errichten, welche nur Arbeiter zulassen. 2. Ihr Zweck besteht in der Vorbereitung und Eringung menschenwürdiger Löhne, in der Förderung der Arbeitssicherheit und vor allem in der Umgestaltung der Arbeitsverhältnisse, die den Arbeitern ein besseres Leben als das der Arbeitsproleten. 3. Die Gewerkschaften müssen sich national und international nach Berufen verbinden. 4. Diese nationalen und internationalen Gewerkschaftsverbände dürfen ihre Bestrebungen nicht nur auf ihre Gewerke oder bestimmte Berufe beschränken, denn die Arbeiter-Strik soll überall ein und dieselbe und kann nur durch einen Bund aller Gewerkschaften gelöst werden.

1. Korrespondenzen, Statistikk, Propaganda.
Die Gewerkschaften der einzelnen Länder fertige Verbindungen unterhalten. 2. In jedem Lande muß ein Gewerkschafts-Sekretariat errichtet werden zu dem Zweck, mit den Gewerkschafts-Sekretariaten der anderen Länder zu verkehren, und um alle Berichte und statistischen Daten zu sammeln, welche für die Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbände von Interesse sind. Diese Berichte müssen möglichst bald zur Erneuerung kommen. 3. Jede Nation kann das Gewerkschafts-Sekretariat nach ihrem Gutdünken einrichten. 4. Die Länder derselben Sprache sollen sich über die Herausgabe eines Kalenders verständigen. Derselbe soll der Propaganda namentlich unter dem länderlichen Proletariat dienen. 5. Alle Jahre soll durch die Sekretariate ein Bericht in allen Sprachen herausgegeben werden, welcher statistische Daten enthält und über die Resultate der Propaganda sowie der gewerkschaftlichen und sozialistischen Agitation Aufschluß giebt.

1. Koalitionsfreiheit, welche in einigen Ländern ganz unterdrückt, in anderen beschränkt ist, muß von allen Arbeiterorganisationen gefordert werden. 2. Streik und Boykott sind zweifelhafte Waffen; die Arbeiterorganisationen sollen sie deshalb nur nach reiflicher Prüfung aller Verhältnisse anwenden, vor allem, wenn sie von den Arbeitgebern als Mittel zur Unterdrückung der Arbeiterbewegung benutzt werden. 3. Die Koalitionsfreiheit soll durch die Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbände unterhalten, damit alle Arbeiter diejenigen Gewerkschaftsverbände unterstützen, welche einen Streik unternehmen. 4. Die ähnlichen Verbände anderer Länder müssen ihr Möglichstes thun, um den Sieg der im Streik befindlichen Gewerkschaften eines Landes zu sichern, sei es durch moralische und materielle Unterstützung. 5. Die Arbeiter müssen sich durch eine feste Organisation auf die Möglichkeit eines Generalstreiks vorbereiten.

1. Gesetzliche Bürgerschaft für das Vereins- und Koalitionsrecht.
Die Arbeiter sollen die Parlamente und Regierungen ihrer Länder veranlassen, ein Gesetz über die Gewerkschaften zu geben, welches folgende Hauptpunkte enthält:

1. Die Gewerkschaften, welche das Studium und die Vorbereitung der wirtschaftlichen Interessen der Lohnarbeiter begreifen sollen, belästigt zu werden und Verbänden mit den Gewerkschaften ihres oder anderer Berufe vereinen dürfen. 2. Diese Verbände oder Verbände sollen sich nach Gutdünken mit ähnlichen Verbänden oder Verbänden vereinen dürfen. 3. Jeder Lohnarbeiter muß einer Gewerkschaft angehören. 4. Jede Gewerkschaft muß fremde zu denselben Bedingungen mit der Einheimischen aufnehmen; die verschiedenen Vertreter der Gewerkschaften darf zwischen Einheimischen und Fremden kein Unterschied gemacht werden. 5. Die Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbände müssen das Recht der juristischen Person besitzen. 6. Die Arbeitsvermittlung muß ausschließlich in den Händen der Gewerkschaften oder von Arbeitervereinen liegen, welche von Gewerkschaften ermächtelt werden. 7. Die öffentlichen Arbeiter dürfen nur an Arbeitergewerkschaften gehören. Für den Fall, daß eine Arbeitergewerkschaft sich nicht annimmt, dürfen sie nur an solche Unternehmer gehen, welche ausschließlich Mitglieder der Gewerkschaften beschließen. 8. Das Koalitionsrecht muß durch das Gesetz geschützt werden, welches schwerer Strafen gegen diejenigen enthält, welche das Vereins- und Koalitionsrecht der Arbeiter verletzen oder beeinträchtigen. 9. Die Gesetze gegen die Internationale sowohl, als alle Gesetze, welche dem Vereinsrecht entgegenstehen, sind abzuschaffen.“

Darauf werden eine Anzahl Zustimmungsschreiben und Telegramme verlesen, u. a. aus Brüssel, vom Bundeskongreß in Schweden, von Amroff in Paris für die revolutionären Russen im Ausland, aus Berlin, Hamburg, Charlottenburg, Frankfurt a. M. In der Diskussion über die Resolution spricht u. a. auch Dolbinski als Vertreter der Polen. Wir kommen aus einem Lande, wo jeder Versuch einer gewerkschaftlichen Organisation in der Bestrafung durch den Staat zu Ende führt; es ist daher begreiflich, daß wir nicht für einen Arbeiterverein kommen, der uns Verfolgungen auferlegt, die wir nicht ertragen können. Für Desterreichisch- und Preussisch-Polen verfolgen wir die Taktik, daß wir mit den sozialdemokratischen Landespartei-Hand in Hand gehen, weshalb wir auch nicht für die Form der Komitees stimmen können. Wigen (Holland) spricht sich namentlich gegen die von den Gewerkschaften geforderte Koalitionsfreiheit aus, die nur mit dem Mittel des Erzwanges durchführbar ist. Wenzel (London) erklärt, daß in dieser Frage die ganze englische Delegation, die alle Schattierung der organisierten Arbeiter in sich repräsentiert, einzig ist, das heißt der Arbeiter lege nur in der international ausgehenden Organisation des Proletariats, dessen Interessen in allen Ländern die gleichen seien. Die Engländer sind einmütig für die Resolution. Boforny (Wien) erklärt, die Meinungsverschiedenheit empfinde der verschiedenen Nationen Auffassung darüber, welche Stellung ein Sozialistenkongreß in dieser Gewerkschaftsfrage überhaupt einnehmen habe. Während die Desterreicher mit den Deutschen und Schweizern der Meinung waren, es handele sich nur darum, die Gewerkschaften der Sozialdemokratie anzuschließen, so wollten die Vertreter der anderen Nationen, einen förmlichen Kontakt des Gewerkschaftswesens und der Gewerkschaftsorganisation liefern zu sollen. Dabei komme aber nichts heraus. Besser als viel reden und nichts zu thun, sei es zu schwagen und zu handeln. Wir wissen alle, daß jeder gute Gewerkschaftler ein guter Sozialist und jeder gute Sozialist ein guter Gewerkschaftler ist.
Nach langer Geschäftsordnungsdebatte wird die Abstimmung auf morgen vertagt, die Resolution und Amendements gedruckt vorliegen. Schluß 6 Uhr abends.

§ Der 1. deutsche Naturärztetag hat hier in Halle seinen Anfang genommen. Am Sonnabend Abend wurden die Vertreter auswärtiger Vereine empfangen. Die Beteiligung ist eine sehr starke, die Bedeutung der Bewegung charakterisierende. Besondere den Verhandlungen beizumohnen, vermögen wir nur mitzuteilen, daß am Sonntag vormittag sich die Gründung eines „Verbandes deutscher Naturheilthümer“ vollzogen hat. Der Vorstand besteht aus sechs Mitgliedern, deren Vorsitzender und Ehrenpräsident des Verbandes, der Obersteintant a. D. Herr Spöhr, ein Impfungegner, der durch seine bezügliche Schrift: „Die Folgen der Impfung in Volk und Armee“ bekannt geworden ist. Ferner wurde als wesentliches die Frage: Ob sollte der Naturheilkunde Befähigung, welche diesen Beruf nicht erwerbsmäßig ausüben, aufnahmefähig sein sollen, — bejaht. Zur ferneren Beratung stehen als Säden von allgemeinem Interesse: 1) Antrag Born-Ragdeburg: An maßgebender Stelle dahin vorstellig zu werden, daß bei Anlagen gegen Naturarzte nur solche approbierten Verträge als Sachverständigen zugulassen sind, welche das Naturheilverfahren praktisch ausüben. 2) Vom Vorstand des Deutschen Bundes: Die approbierten Vertreter der Naturheilkunde zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in staatlichen und städtischen Kranken-Anstalten die Naturheilkunde zugelassen werde. 3) Von Dr. med. Schreiber-Franfurt a. M.: Die Verhandlungsleitung solle Vorlesungen treffen, um die Naturarzte vor den Denunziationen der Mediziner zu schützen. 4) Vom Obersteintant a. D. Spöhr: Gesuchen: Petitionen an den Reichstag zu richten und beim Reichstagsrat mit Vorstellungen vorzugehen: Wie die der deutschen und preussischen Verfassung zuwiderlaufende Rechtsungleichheit zu beseitigen ist, welche sich bezüglich der Verantwortung zwischen approbierten Mediziner und Naturarzten einschließen hat. — Referate stehen an von Herrn Canitz-Berlin: Aus welchen Gründen entwickelt sich die Naturheilkunde so langsam und welche agitativen Mittel müssen angewendet werden, um sie rasch zum Gemeingut zu machen. 2) Von Herrn Rätzsch-Stadtfalka: Unsere Stellungnahme zu den Beschlüssen des 19. deutschen Ärztetages in Weimar. Eine Reihe von Anträgen wurde als noch nicht diskutierbar von der Tagesordnung abgesetzt. Auch hinderte die Kürze der Kongressdauer die Durcharbeitung derselben. Heute (Montag) nachmittags 3 Uhr findet ein Ausflug nach dem Saalhof statt. Abends 8 Uhr soll ein öffentlicher Vortrag in einem durch Jurekat bekannt zu gehenden Lokale stattfinden.

Ansichten auf einen zeitigen Herbst. Alle Anzeichen in der Natur deuten, zieht man alte auf Erfahrung basierende traditionelle Regeln zu Rate, auf ein zeitiges Eintreten des Herbstes hin. Die Schwalben sieht man außerhalb der Stadt in großen Schwärmen umfliegen. Im Volksmunde heißt es: „sie versammeln sich“ zum Auswandern in die Gebiete, in welchen sie den Winter zubringen. Das Laub der Bäume beginnt schon zu welken und die Krone werden lichter. Der wilde Wein, welcher sein Laub erst Anfang Oktober purpurn zu färben beginnt, zeigt hier und dort schon jetzt welkende und vergilbte Blätter. Wenn man will, ist das massenhafteste Erscheinende des Kernobstes auf den Märkten auch ein Vorbote des nahenden Herbstes. Allen Anschein nach kommen aber mit dem Vorherst endlich die ersehnten sonnigen Tage, welche die sommerliche Natur unter freundlichem Säugeln scheiden lassen. Wenn nur auch die Aufhebung der Getreidezölle käme.

Selbstmordversuch. Am Sonnabend mittag machte der Student der Chemie Kruse in der Wohnung seiner Geliebten an der Strohhofpforte den Versuch, sich das Leben zu nehmen, indem er sich mittels Revolvers in die Herzgegend schöß. Der junge Mann wurde noch lebend in die Klinik gebracht. Das Motiv zu der That ist auch in diesem Falle unbekannt.

Erhängt hat sich am Sonnabend Abend der 18jährige Sohn der Witwe Hoffmann, Bestreiter der Baberei in den Weingärten. Die Mutter hatte den dem Knabenalter entwachsenden Sohn vor allem Vabegäßen mit einem Stode, wie es heißt, ungehörigstertweise durchgeprügelt, durch welche Behandlung sich der junge Mann dermaßen getränkt fühlte, daß er seinem Leben ein Ende zu machen beschloß.

Gefahren sind in der letzten Woche in unserer Stadt 40 Personen und zwar an: Herz- und Lungen Schlag 1, Gehirnentzündung nach Fall 1, Magenblutung 1, chronisches Rückenmarksleiden 1, Tuberkulose 2, Magen- und Darmtatar 2, Magenleiden 1, Darmtatar 2, Entzündung 1, Gehirnwasserdruck nach Darmtatar 1, Alterschwäche 1, Atrophie 5, akuter Melancholie 1, Hirnhautentzündung 1, Brechdurchfall 4, Diphtherie 1, Krämpfen 1, Brustwasserfucht 2, Paralyse 2, Magen- und Darmentzündung 1, tuberkulöser Bauchfellentzündung 1, Furunkulose 1, Nierenkrebs 1, Muttertumor 1, Lues 1, Diarrhoe 2, Lungenentzündung 1. — Hierunter befinden sich 5 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Aus dem Gerichtssaal.

Die 3 Straftatmänner des hiesigen Landgerichts kam gestern u. a. zu einigen bemerkenswerten Freisprechungen. Wegen Entwendung einer ganz minderwertigen unechten Münze wurde der 38jährige Handarbeiter Wilhelm Gustav Raumann aus Giebichenstein bald wegen Strafenraub verurteilt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte aber Anklage erhoben wegen Vergehens gegen § 240 des Str.-G.-B. (Rückung unter Verdrobung mit einem Verbrechen). Die Motive dazu waren folgende: Am 21. März sollte Angeklagter der 14jährigen Marie Köhler hier auf der Straße eine Kaiser Friedrich-Tennmünze mit der Aufschrift „Lerne leiden ohne zu klagen“ gewaltsam entwendet haben. Angeklagter bestritt dieses mit der Erklärung, die Köhler habe diese Münze an seinen Sohn für ein Entgelt von 10 Pf. verkauft. Bei der Verhandlung standen indessen unumgängliche Belastungszeugen den Belastungszeugen gegenüber. Es erfolgte, da die Sache nicht genügend aufgeklärt war, die Freisprechung des Angeklagten. — Eine Angelegtheit, mit welcher sich das hiesige Landgericht schon wiederholt beschäftigt, lag der Anklage des 41jährigen Gelf-

gelmehlers August Welfert aus Giebichenstein zu Grunde. Da wir bereits die Straftat des Angeklagten in dem Bericht über die frühere Verhandlung geschildert hatten, so sei hier nur kurz erwähnt, daß derselbe des Diebstahls, der öffentlichen Verleumdung und der Sachbeschädigung, zusammen in 7 Fällen angeklagt war. Die letzte Verhandlung wurde, weil der Geisteszustand des Angeklagten dem Richterland nicht ganz richtig erschien, vertagt und der Herr Dr. med. Straube beauftragt, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand zu prüfen und das Ergebnis dem Gerichtshofe mitzuteilen. Dr. Straube erklärte, daß er sich mit dem Angeklagten mehrere Male unterhalten und den Einbruch gewonnen habe, daß die Grenze zwischen geistiger Gesundheit und geistiger Krankheit bei demselben bereits überschritten ist, er sei bei den Besuchen stets angeregt gewesen und habe sogar gemeint, er wolle mit ihm nichts zu thun haben, er solle machen, daß er hinauskomme. In seinem Beruf sei der Angeklagte sehr tüchtig, wie auch seine Hausgenossen konstatierten, daß er seine gute Stunde habe. Die Krankheit kam ein Urteil von seiner Mutter her, welche an Mondsucht gelitten habe. Er nimmt an, daß der Angeklagte bei Begehung der Straftatden geistig gestört war. Er war bei der heutigen Verhandlung wieder sehr erregt und erging sich in schimpflichen Äußerungen gegen seine Verfolger. Auf Grund des Gutachtens des Dr. Straube beantragte die Staatsanwaltschaft Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte demgemäß — Wegen des schöffengerichtliche Erkenntnis, welches den 31jährigen Kaufmann Willy Bremcke aus Aisleben, jetzt hier, wegen qualifizierter Sachbeschädigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilte, hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Sachbeschädigung bestand darin, daß Angeklagter am 31. März ds. Js. abends 10 Uhr im angetrunkenen Zustande aus dem Hause mit einem Schlüsselbunde die Glas Thür eines Feuerwehres zerbrochen und zwar mutwillig, da er sich dabei geäußert haben soll: „Jetzt will ich mal sehen, wie schnell die Feuerwehr nach dem Haus kommt.“ Angeklagter begründet seine Berufung damit, daß er die Scheibe aus Versehen zerbrochen haben will. Dieses wird ihm jedoch durch mehrere Zeugen widerlegt. Das Ergebnis der Verhandlung war Verwerfung der Berufung, da der Angeklagte (joh mehrfach vorbestraft war. — Die beiden Arbeiter aus Gubenberg, der 22jährige Friedrich Wilhelm Bau und der 18jährige Gustav Schöbel waren des schweren Diebstahls angeklagt. Beide sollten im März d. J. bei dem Inspektor Zimmermann aus dem Ragelischen Gute zwei Sägeböcke entwendet haben. Die Angeklagten bestreiten den Diebstahl mit der interessanten Begründung, die Sägeböcke wären eines Abends über das Ragelische Bestium geflogen gekommen, worauf sie dieselben mit nach Hause genommen. Die Staatsanwaltschaft beantragte je 4 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf je 14 Tage Gefängnis, da nicht genau festgestellt werden konnte, wie die Angeklagten die Sägeböcke aus dem Bestium entwendet hatten. — Ein Situationsbild über die heutigen Zustände offenbarte die Anklage des 27jährigen Schreibers Edward Schlegel aus Werneburg. Angeklagter, bisher unbefristet, war eines schweren Diebstahls beschuldigt, indem er in der Nacht vom 28. bis 29. Juli, wie er wohl glaubwürdig angibt, durch lange Arbeitslosigkeit zum Hunger und zur Not getrieben, aus Verzweiflung sich auf das auf der Straße stehende, der Frau Schladebach in Werneburg gehörige angegriffene Kutschfuhrwerk setzte, die Pferde mit der Beifahrer zum Doornalack antrieb in der Absicht, dieses Fuhrwerk zu verkaufen. Das antrieb schnelle Fahren war einem Polizeibeamten aufgefallen, welcher den Angeklagten dann auf diese Unbotmäßigkeit aufmerksam machte. Der Angeklagte trieb in seiner Angst das Geschirr immer weiter, bis es dem Sergeanten gelang, ihn zum Stillstand zu bewegen, worauf sich auch der Diebstahl herausstellte. Der Angeklagte legte ein reumütiges Geständnis ab und machte einen sehr guten Einbruch. Mit Rücksicht darauf beantragte die Staatsanwaltschaft wegen dem Diebstahl 1 Jahr Gefängnis, 2 Jahre Ehrverlust und wegen dem schnellen Fahren 3 Tage Haft. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monat Gefängnis und 3 Tage Haft, welche durch die Unteruchungshaft bereits als verbüßt zu betrachten sind. — Wegen wiederholten Betrugs wurde der 28jährige Arbeiter Karl Aug. Erfurt zu 8 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Angeklagter hatte Gelder, 4 M., einestiefert, indem er bei der Frau Rentier Müller den Irrtum erregte, er sei von seinem Fuhrherrn Hermann Wäbste dazu beauftragt, da er früher in dessen Auftrag bei der Frau Müller Arbeiten verrichtet hatte. — Die das Landgericht schon öfter beschäftigt habende Sache des 44jährigen Kontoristen, früheren Gerichtskleiders Wilh. Kempin und der 40jährigen Minna Kaye, des Ehepaares, welche beide wegen Kuppelerei angeklagt sind, wurde vertagt, da noch eine Belastungszeugen geladen werden soll.

Arbeiterbewegung.

Die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht folgenden Situationsbericht: In der Glasfabrik in Hörtel kamen 36 Glasarbeiter zum Ausstand, da der Fabrikant drei Kollegen die Wohnung gekündigt hatte, worin die Arbeiter eine Maßregelung sahen. Von den Ausstehenden sind 16 verheiratet. In der Handschuhfabrik von Hopp in Friedrichshagen bei Berlin stellten 33 Dreifreier die Arbeit ein, weil ihnen bedeutende Reduzierung der Akkordpreise angeboten wurde. In der Möbelfabrik von Scheibig in Fürth i. B. kamen 10 Drehteller zum Ausstand. Es wurden in letzter Zeit wiederholt Lohnförmungen gemacht und schließlich ein Lohnfortschritt der Fabrikanten aufgesetzt, nach welchem eine Reduzierung des Akkordpreises auf einzelne Sachen um 30 Proz. eintreten sollte. Der Ausstand der Glasarbeiter in Fürth ist durch eine Verhandlung mit dem Fabrikanten beendet worden. Eine Veränderung der Lage der anderen gemeldeten Ausstände ist nicht erfolgt. Es blieben außer den oben Angeführten noch zu unterführen: 24 Arbeiter in Berlin, 22 Schuhmacher in Darmstadt, 91 Restreimer in Hamburg und 9 Formen in Köln a. Rh. Besonders wird für Fernhalten des Zwanges gefordert werden müssen.

Halle, 22. August. Der Fachverein der Former und verarbeiteten Berufsgenossen hielt am 18. August

seine letzte Mitgliederversammlung im „Schloß Babelsberg“ ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Kassembildung, 2. Bericht des Vorstandes, 3. Auflösung des Fachvereins. Zum 1. Punkt legte der Kassierer der Versammlung die letzte Vierteljahrsrechnung vor. Es ergab sich eine Einnahme von 390.10 M. und eine Ausgabe von 311.15 M. Nachdem die Revisionen die Richtigkeit der Abrechnung bestätigt hatten, wurde dem Kassierer Bedanke erteilt. Hierauf erstattete der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit des Vereins vom 24. November 1890 bis 15. August 1891. Er führte aus, daß der Verein innerhalb dieser Zeit erfreuliche Fortschritte nach allen Seiten hin gemacht habe. Die Mitgliedszahl sei von 80 bis auf 135 gestiegen. Auch die finanzielle Lage habe sich bedeutend verbessert. Die Gesamteinnahme betrage in der angegebenen Zeit 758.72 M., die Gesamtausgabe 679.77 M. An Unterhaltungen für durchreisende Kollegen seien 301.50 M. gezahlt, an Abkommensgeld für die Metallarbeiterzeitung 211.50 M., der übrige Betrag sei für verschiedene lokale Zwecke verwendet worden. In den jeden Monat vor dem 1. und vor dem 15. abgehaltenen Vereinsversammlungen seien zum Teil Vorträge gehalten und zum Teil die Vereinsangelegenheiten geregelt worden. Durch die immer mehr sich greifende Arbeitslosigkeit sei ein starker Zug fremder Kollegen zu verzeichnen gewesen. Infolgedessen sei auch die Meistunterstützung stark in Anspruch genommen worden, dies bewiese die enorme Summe, welche hierfür auszugeben sei. Es sei ein trauriges Zeichen, wenn Fachvereinsmitglieder wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verein von ihrem Vorgesetzten eine besonders unfällige Behandlung erfahren. Die Fachvereinsmitglieder, welche ihre Vorgesetzten um, die die Not ihrer arbeitenden Mitmenschen zu lindern, seien doch wohl humaner als diejenigen, welche sich um nichts kümmern und nicht danach fragen, ob ihre arbeitenden Kollegen hungern. Wenn sich die betreffenden Vorgesetzten nur die Thätigkeit unserer Vereine ansehen wollten, dann würden sie nicht so absollät darüber urteilen und unsere Mitglieder mehr adrien lernen. Zum 3. Punkt wurde folgender Antrag gestellt: In an betracht des Umfandes, daß am Orte bereits eine Fachleitung des deutschen Metallarbeiterverbandes für Former gegründet worden ist, stellt der Unterzeichnete den Antrag, den Fachverein der Former und verwandten Berufsgenossen aufzulösen. Dieser Antrag wurde nach kurzer Diskussion gegen 3 Stimmen angenommen. Die vorhandenen Utensilien des Vereins wurden Gemossen Geschäftler zur Aufbewahrung überwiesen. Sodann wurde eine Liquidationskommission, bestehend aus 3 Kollegen, gewählt, dieselbe hat die noch ausstehenden Gelder einzufordern und dieselbe dem Vertrauensmann der hiesigen Former zu überweisen. Mit dem Wunsch, die Mitglieder auch im neuen Verbands ihre volle Schußigkeit thun möchten, damit derselbe seine Aufgaben erfüllen könne, schloß der Vorsitzende die Versammlung und erklärte gleichzeitig den Fachverein der Former und verwandten Berufsgenossen für aufgelöst.

Plauen i. B. Die Steinmetzgehilfen der Firma Beyer's Witwe und So. haben wegen rückständigen Lohnes die Arbeit niedergelegt.

Reichenberg i. B. In den Glasbläserereien von Josef Riebel in Polzau im böhmischen Fergebiet stellten über 100 Glasarbeiter die Arbeit infolge eines fünfprozentigen Lohnabzuges ein. Sie verlangten, der „Schief. Zig.“ zufolge, darauf eine 5-10 prozentige Lohnerhöhung und Abkürzung der Arbeitszeit. Nach einer Devische des hiesigen Büreaus ist der Streit vorläufig beigelegt. Die Glasarbeiter verlangen binnen 14 Tagen entgeltliche Regelung ihrer Lohnverhältnisse, widrigenfalls die Arbeitseinstellung erfolgen würde.

Aktion, Drehteller! In der Scheidigischen Stuhl- und Spiegelrahmenfabrik in Fürth i. B. haben am 16. d. M. die 10 dort beschäftigten Drehteller die Arbeit eingestellt. Die Veranlassung zu diesem Schritt gab eine seit 1 1/2 Jahren jetzt zum drittenmale wiederholte enorme Lohnreduktion, durch welche die Akkordpreise teilweise um 30 Proz. erniedrigt werden sollten. Verhandlungen mit den Fabrikanten blieben nutzlos. Nähere Mitteilungen erfolgen in der nächsten Nummer unserer Fachzeitung. Alle Kollegen werden hierdurch an ihre Pflicht den Streikenden gegenüber erinnert. Der Zentralvorstand der Vereinigung der Drehteller und Berufsgenossen Deutschlands.

Raß und Fern.

Berlin. Im „Vorwärts“ lesen wir: Sieb uns Brot, Kaiser! Eine traurige Illustration zu der unter diesem Titel veröffentlichten, jedoch konstatierten Brotschürze bildete ein Irrenzimmer, welcher vor wenigen Tagen im Friedrichshain großes Aufsehen erregte. Nur mit Gend und Gofe besetzt, spazierte derselbe durch den ganzen Goin bis zum neuen Goin. Dortselbst ging er ins Gebüsch und begann sich vollends zu entleeren. Einige Arbeiter, welche ihn ob seines Treibens befragten, erzielten zur Antwort: „Ich will zum Kaiser und mir Geld holen, denn mich hungert.“ Aus dieser Antwort ersehen die Arbeiter, daß sie es mit einem durch Arbeitslosigkeit und Hunger zum Wahnsinn gebrachten Menschen zu thun hatten und nahmen sich seiner an und übergaben denselben schließlich einem Partwächter und einem Schutzmann, welche den Beobachtern wertvoll nachsah, da er sich durchaus weigerte, sein Gend, dessen er sich entledigt hatte, wieder anzulegen, noch dem nächsten Polizeibüreau geleitet, von wo aus später seine Ueberführung nach der Garitäre erfolgte. Immer aber versicherte er, daß er zum Kaiser und sich Geld holen müsse, denn ihn hungere.

Berlin. Der Polizeipräsident ersucht die Berliner „Volkszeitung“ um Aufnahme folgender Zeilen: In der Nr. 191 (1. Beiblatt) der „Volkszeitung“ vom 17. August 1891 enthaltene Nachricht, nach welcher in der Gießenerstraße eine Ansammlung von 1000 Arbeitern stattgefunden habe, ist thatsächlich unrichtig. Am 13. d. M. haben sich etwa 100 Menschen in der Gießenerstraße vor der elektrischen Fabrik von Gould u. Co., welche durch eine Betrugssache Arbeiter und Bauwerkstätten verlangt hat, gesammelt. Die Ansammlung wurde nicht durch 13 Schuß-

leute zur Aufrechterhaltung der Straße überwach, sondern ein
Wachmeister und ein Schuttmann stellen nur den Zeh-
bestand fest. — (Da wir die berichtigte Notiz ebenfalls in
unser Blatt übernehmen haben, halten wir uns auch für
verpflichtet, die Berichtigung abzudrucken. Red. d. „Vollst.“)

Stenach, 22. August. Die durch verschiedene Blätter
gegangene Nachricht, daß hier ein Leutnant des 113. Regi-
ments in einem Pistolenduell einen Mediziner niederge-
schossen habe, ist vollständig erfunden. (Berl. Tagebl.)

Mies. Der Redakteur des „Vollst.“, Genosse August
Diel, dessen bisherige vermeintliche Eigenschaft als sozial-
demokratischer Offizier dem „Vaterland“ so große Kopf-
schmerzen verursacht, veröffentlicht in bezug hierauf folgendes:
In einigen Blättern wurde in letzter Zeit des Umfanges
Erwähnung getan, daß ich, obwohl Redakteur eines sozial-
demokratischen Parteiblattes, noch die Berechtigung habe, den
Offiziersdienst zu führen und die Uniform zu tragen, weil
meine Eingabe um Niederlegung dieser Rechte bei der zu-
ständigen Militärbehörde noch keine Beantwortung gefunden
habe. Der letzte Akt dieser Meldung — meine Eingabe
und deren bisherige Nichtbeantwortung betreffend — war
richtig, der erste Teil — das Fortbestehen der genannten
Rechte für mich — war irrtümlich. Wie nämlich aus einer
Zuschrift des königl. bayer. Bezirkskommandos 1 München
vom gestrigen hervorgeht, wurde ich bereits im Dezember 1890
aus der Kategorie, der mit dem Rechte zur Führung des
Offiziersdienstes und mit der Erlaubnis zum Tragen der Uni-
form verabschiedeten Offiziere auf Nachsuchen entlassen. Die
betreffende Entlassung sei mir bisher nur deshalb nicht
zugegangen, weil das betreffende Bezirks-Kommando meinen
gegenwärtigen Aufenthalt nicht gekannt habe. — Das
„Vaterland“ kann sich also beruhigen; auch die Bayern
lieben „Ordnung“ und bulden Sozialdemokraten nicht in der
Armee.

München, 22. August. Amtlicher Meldung zufolge stieß
gestern abend 8 Uhr ein Güterzug bei der Einfahrt in
Bospendorf infolge falscher Weichenstellung auf eine dort

stehende Jugmaschine; ein Bremser wurde leicht verletzt, drei
Waggons sind entgleist. Die durch den Zusammenstoß ver-
ursachte Verleserung war nach drei Stunden beseitigt.

Angsburg. Der „Münchener Post“ wird von hier be-
richtet, daß dem Genossen Hieronymus Salger das bürger-
liche Ehrenrecht, für die Kinder eines im Beruf verunglückten
Arbeiters als Vormund zu fungieren, vom Amtsgericht ab-
erkannt wurde, weil — man höre — der genannte Genosse
laut polizeilichen Zeugnisse „schon seit Jahren als Anhänger
der sozialistischen Partei bekannt ist“. Das Schönste ist, daß
Genosse Salger schon für andere Familien seit 12 Jahren
als Vormund fungiert und noch am 13. März dieses Jahres
als solcher verpflichtet wurde.

Hamburg, 22. August. Die beiden Direktoren der vor
4 Jahren gegründeten Kinderversicherungsanstalt „Freia“ sind
wegen Unterlassung der Kautionen und eingezahlten Prä-
mien in Höhe von 50 000 Mark verhaftet worden.

Mailand, 21. August. Der Polizeidirektor von Triest
wurde ermordet vorgefunden. Er hatte am 18. August, am
Geburtsstage des Kaisers von Oesterreich, mehrere irren-
dichtige Demonstranten verhaften lassen. Man bringt den
Mord mit diesen Verhaftungen in Zusammenhang.

Briefkasten.

Weniger Genossen in Teilsch. Auf unsere Anfrage teilten uns
„einige hiesige Genossen“ mit, daß die Eile der Angelegenheit ge-
wessen hätte, welche es unmöglich machten, die letzte Zeit an
den angegebenen Punkten zu verweilen und wären sie auch lieber an
See geblieben. Der Salger-Bitt hatte angeblich abgeschrieben,
weilhalb aus dieser Zeit geschrieben werden mußte. Der weitere Ver-
lauf (was den Marsch anbetrifft) dem in diesem Blatt abgedruckten
Bericht nach programmäßig von hatten. Die Halbesen bitten des-
halb um Verdon.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle 22. August.

Verlobungen: Der Redner Johann Jollis und Klara Windheil
(Martinsgasse 20). Der Musiker Georg Reinel und Anna Wein-
bert (Geiststraße 41).

Verlobungen: Der Lehrer der Königl. Normalerschule Heinrich
Sepp und Katha Dießen (Dortmund und Strümpf 31). Der
Dachdecker Oswald Bader und Hedwige Köster (Kleine Ulrichstraße 35
und Karstraße 1). Der Handarbeiter Hermann Rober und Emilie
Garding (Sch. eichstraße 15). Der Handarbeiter Gottlieb Danne
und Anna Bierding (Schmidstraße 12). Der Schmied Bruno
Schäper und Wilhelmine Klein (Herzogen und Fiedersdorfstraße 3).
Der Fischer Franz Handermann und Julie Friebohn (Dorotheen-
straße 16). Der Musiker Johann Schmidt und Alma Korich (Kreuz-
gasse 5 und Sternstraße 5). Der Kesselschmied Johann Blaschewitz
und Gertrude Schmittmann (Oberglauka 31).

Verlobungen: Dem Kaufmann Bernhard Hans ein S., Wilh. Hart
(Saulberg 10). Dem Restaurateur Franz Müller eine L., Franziska
Pauline Lereke (Wilschstraße 14). Dem Maurer Wilhelm Beyer
eine S., Wilhelmine Erich (Streiberstraße 4). Dem Kaufmann Max
Danzlich ein S., Ferdinand Albert Paul (Wiedestraße 4). Dem
Kaufmann Karl Helmreich ein S., Karl (Kreuzstraße 3). Dem
Walter Franz Feigler ein S., Franz Wilh. (Kreuzstraße 1a). Dem
Polizei-Beamten Karl Schriebe eine L., Marie Hedwig (Streiberstraße 2).
Dem Fabrikarbeiter Antonius Gebauer eine L., Marie Elisabeth
(Kreuzbergstraße 3a). Dem Telegraphisten Hermann Rober ein S.,
Kurt (Kreuzstraße 9). Dem Kesselschmied Alexander Spott ein S.,
Kurt Billy (An der Glaukastraße 4). Dem Handwerker
Richard Rapp eine L., Hanna Alice Elisabeth (Grünstraße 2). Dem
Kellner Friedrich Schumann eine L., Bertha Rosa (Wilmstraße
40).

Verlobungen: Des Kaufmanns Wilhelm Jovanetz I. (geboren
Schöngasse 29). Des Kupferföhrers Albert Dehne L. Anna,
14 J. (Schlamm 13). Des Handarbeiters Franz Bieler S. Alfred,
5 Mon. (Schöngasse 10a). Des Schneiders Otto Reiz L. Hedwig,
6 Mon. (Kreuzberg 3). Des Handarbeiters Karl Carl L. Martha,
6 Mon. (Kreuzberg 20). 2 unehel. Töchter.

Trotha, 16. bis 21. August.

Verlobungen: Der Privat-Professor Wilhelm Jantel und Emma
Säbe („am in und Trotha).

Verlobungen: Dem Dachdecker Gottfried Keller eine L., Emma. Dem
Zimmermann August Sturm eine L., Marie. Dem Arbeiter Hermann
Denkstein eine L., Marie. Dem Arbeiter August Badral eine L.,
Schwib. Brunn. Dem Maurer Wilhelm Dietrich eine L., Bertha.
Dem Arbeiter Gottlieb Sommerfeld eine L., Ida. Dem Schlosser
Karl Röhner ein S., Paul.

Verlobungen: Des Schmieds Robert Göhre S. Hermann, 1 J.
Des Arbeiter Gottfried Zeide S., geborenen. Des Geschäftsführers
Gottfried Finte S. Arthur, 1 M.

Schürzen, alle Arten, in guten wachsbaren Stoffen, **Ph. Liebenthal & Co.**
billige, feste Preise. Untere Leipzig-straÙe 102.

Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 27. August abends 1/9 Uhr im Saale der Moritzburg, Harz

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion über den Entwurf zum Partei-Programm 2. Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission. 3. Beschlüsse.

Montag den 31. August abends von 8 Uhr an im großen Saale des Prinz Karl

Lassalle-Feier.

Einladungen sind schon jetzt bei allen bekannten Parteigenossen zu entnehmen. Da das Programm ein sehr reichhaltiges und die Genehmigung zur Ausdehnung des Kommerces
bis 2 Uhr erteilt worden ist, so erludien um rege der Bedeutung des Tages entsprechende Teilnahme. Das Festkomitee. Der Vorstand.

Nur noch kurze Zeit dauert der Ausverkauf.
Das Lokal ist bereits anderweitig vermietet.
Die Preise sind bedeutend herabgesetzt und werden sämtliche Artikel unter Ver-
steigerungspreis abgeben. Da die Preise abnorm billig sind, so dürfte sich die Gelegen-
heit zu Einkäufen von

Ausstattungen

ganz besonders empfehlen. — Das Lager bietet:

Schwarze reinseidene Merveilleux	früher Wtr. 3 00, 4 00.
Farbige reinseidene Faille	jezt Wtr. 2 50, 3 00.
Rosa und hellblau pa. Faille	früher Wtr. 3 00.
Schwarze Cachemires	jezt Wtr. 1 75
Schwarz gemusterte Stoffe	jezt Wtr. 1 75, 2 00, 2 25, 2 50.
Kouleurte Kleiderstoffe	früher Wtr. 1 60, 2 00, 2 25, 2 75, 3 50.
	jezt Wtr. 1 30, 1 60, 1 80, 2 00, 2 50.
	früher Wtr. 1 40, 1 60, 1 70, 2 25, 2 50.
	jezt Wtr. 1 00, 1 25, 1 30, 1 60 u.

in glatt, kariert und gestreift, fabelhaft
billig.

ferner mache ich noch auf die Lager in
Bettzeug, Betttücher, Inletts, Bettfedern, Leinen, Hemdentücher,
Kleider, Barchente, Tischtücher, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher,
Gardinen, Trikot-Tailen
und viele andere Artikel aufmerksam.

Mechanische Weberei J. Bräude,

Ritolaistraße 10b (gr. Schlamm).

Ausstellung

für volksverständliche Gesundheits- und
Krankenpflege
zu Halle a. S., im Prinz Karl, gr. Saal
vom 22. bis inkl. 28. August 1891.
Täglich von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.
Eintrittspreis: 25 Pf., Vorverkauf 20 Pf. Douvertarten, zugleich zum Konzert
gültig 75 Pf.

Rähmaschinen-Bandlung u.
Reparatur-Betrieb.
Durchaus reelle Bedienung.
H. Schöning
3240) Meehaniker
Galle a. S., Rathaus 13.

Christian Ratzsch
Schmeerstraße 24
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl seine
selbstgefertigten
Schuhwaren aller Art
für Damen, Herren und Kinder
bei solidesten Preisen.

Zu billigsten Sommer-Preisen

empfehlen wir höchst analytisierte, beste

Briketts und Nasspresssteine,

vorzüglichste böhm. Mariasch-Britannia-Salokohlen
Steinkohlen, Gasanstalts-, Schmelz- und Grudekok,
Holz etc.

in jedem beliebigen Quantum frei Geladz oder ab unserm Lager.
Kontor: Lager und Bahn-
anhang: Zentralbahnhof,
Herdstraße.

Geitfr. 2, I. Robret Barth & Co.

Sternbrecher 478.

Die bekannt besten

Strickwollen

verkauft
zu Original-Fabrikpreisen

Julius Bacher,
Halle a. S.,
Leipzigstraße 11,
Zaunstraße 12.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Täglich
gr. Spezialitäten-Vorstellung
und Konzert.

Zur Sedanfeier

sind sämtliche Anlagen des
Civoli-Établissements
an Vereine oder größere Privat-
gesellschaften zu vergeben.
Anmeldungen bei dem Deponen
H. Becker, daselbst.

Paul Melzer
Merseburgerstr. 48, Ecke Bahnhofsstr.
empfiehlt

sämtliche Kolonialwaren

bester Qualität
zu billigsten Preisen.
Alle Arten Hüren und
Goldfaden
werden sauber und billig repariert.
Käse, Vindener, I. III.
Selbstgemachte Gurken, gute
Speisefarbstoffen, bauschig, gute
Höfelnoden, aufsteigende Hülfsstoffe
sämtliche Materialwaren sowie
berühmt, borsial, Glasgenieser, empf.
Ernst Bieler, Bismarckstr. 2.

Denke Dienstag

Schlachtefest.

6. Kauter, Schulgasse 4.

3 1/2 Pfd. Brot 50 Pfg.
von neuem Roggen, hochfein, offeriert die
Bäckerei **H. Wege,** Leipzigstr. 50.
Brot von neuem Roggen empf. 7 St. 3 M.,
3 1/2 St. 1 50 A die Bäckerei Mühlengasse 1.

Barbaroffa.

Täglich Frelkonzert
der Wiener Damen-Kapelle
„Sommer“.

Ein größeres Vereinszimmer
ist noch auf einige Tage in der Woche frei.
Bernburgerstr. 16 u. Wuchererstr. 66a.

Süddeutscher Vokalchor

Nr. 17
(Gesammelter für den Kaiserlichen Kongress)
in Fortbildung a 10 Pfg. verkauft die
Volksbuchhandlung,
Galle a. S.

Wohnung für 38 Zehner sofort oder
1. Okt. zu verm. Pflanzengasse 7 L.
Stube, Kammer und Küche 1. Oktober
44 Thlr. zu verm. Oerrenstr. 10, G. 1.
Wohltiere Schlafstelle zu vermieten
2833) Steinweg 37, 3 Tr. L.
Frei. möbl. Schlafst. Steinweg 13 III. Höfer.

Ein munterer Bengel angekommen.
Dies jetzt ergebend an
F. Müller und Frau,
Schloßgasse.

Redaktion von Rich. Jilge; Beilage von Aug. Grob; Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. S.), sämtlich in Halle a. S.